

Pozzetto

Eröffnung: Donnerstag, 22. Jänner 2026, 19–21Uhr
Dauer der Ausstellung: 23. Jänner bis 14. März 2026

Die Galerie Martin Janda zeigt von 23. Jänner bis 14. März 2026 die Gruppenausstellung *Pozzetto*.

Pozzetto versammelt Werke von **Cäcilia Brown, Werner Feiersinger, Katharina Hözl, Tania Pérez Córdova und Miriam Stoney**, die sich jeweils mit der Grenze zwischen Raum, Objekt und Körper auseinandersetzen. Während Cäcilia Brown Masse als Mittel nutzt, um Gewicht und Gleichgewicht in Bezug auf die Betrachtenden zu vermitteln, extrahiert Miriam Stoney die Ecke aus einer Struktur, um neue architektonische und geistige Narrative zu schaffen. Katharina Hözl untersucht imaginäre Bewegungen und Skulpturen, die jeweils ihre eigene Perspektive verstärken. Werner Feiersinger löst spezifische Objekte von ihrer ursprünglichen Funktion und schafft dadurch Skulpturen, die metaphorisch aufgeladen sind. Tania Pérez Córdova nutzt Kompression, um Material und Emotionen zu umhüllen und in sich selbst zu verschließen.

Skulptur oder Raum?

Die Komik liegt zwischen den Zeilen, oder ist beides lustig? Ich bin mir da eigentlich nicht mehr so sicher wie früher, denn ich hatte immer das Gefühl, dass sich die parallelen Linien berühren. Das könnte daran liegen, dass ich blinzele oder meinen Hals verrenke, um genauer hinzuschauen. Es schmerzt mich, dass die Farbe wie ein Aufkleber auf der Oberfläche wirkt, den man abziehen kann, um eine tiefere, ernsthaftere Wahrheit zu enthüllen. Die Wände erzählen mir eine Geschichte, aber was genau sie sagen, ist nicht immer klar. Sie sagen mir, dass ich eingeschlossen bin, gefangen in dieser stagnierenden Position, aber wie soll ich mich dabei fühlen? Das Einreißen dieser Wände hat etwas Befreiendes, aber ihre Anwesenheit vermittelt auch Sicherheit. Ich bin gefangen. Ich bin sicher, aber wieder einmal bin ich mir nicht sicher, wo die Grenzen verlaufen. Manchmal habe ich das Gefühl, dass es am sichersten ist, genau in der Mitte des Raumes zu stehen, aber manchmal habe ich das Gefühl, dass es am sichersten ist, ständig an den Wänden entlang zu gehen und mit meinen Schritten den Umfang zu kartografieren. Ich spüre ein Pochen vom Boden durch die Sohlen meiner Schuhe, das sich langsam durch meine Knöchel und Knie nach oben arbeitet. Die Qual in meinen Hüften wird unerträglich, ich fühle mich überwältigt, ertrinke, Sonnenblumen, Liebe, Tod, Trauer, das Pochen steigt zu meinen Schultern auf, ein Druckgefühl in meinem Nacken, während es meine Wirbelsäule überwindet und meinen Geist einengt. Es fühlt sich nicht mehr lustig an, die radikale Veranlagung, die Distanz, der Diskurs, die Wut, das Mitgefühl, das Chaos. Mein Geist spürt meinen Körper wie einen unwiderstehlichen elektrischen Schlag, und mein Körper ist taub. Ich habe das Gefühl überwunden, die Komödie, die Tragödie, den Verlust, ich spüre den Schmerz wieder, während sich die Linien näher kommen, bis sie sich fast berühren. Das ist Anarchie, das ist das Ende, das Definierte, die Eindämmung. Ein Fleck in meinem Geist wächst langsam.

Es gibt einen leichten Riss im Gewebe, fast zu subtil, um ihn zu bemerken, aber er beginnt zu reißen, der Gedanke beginnt als flüchtige, unerwünschte Idee, die langsam wächst, aber man kann ihn nicht

aufhalten. Ist das wahr, bin ich wirklich hier? Ich schaue mich um und sehe meine gesamte Geschichte, während ich den Raum betrete, und die Geschichte des Raumes. All das, aber seltsamerweise sehe ich den Raum nicht. Ich nehme einen weiteren Schluck und schaue mich unbehaglich um. Ich habe niemanden, mit dem ich reden kann, und ich kann nicht länger als 5 Minuten allein sein, ohne ein unerträgliches Gefühl von Selbsthass und Verzweiflung zu verspüren. Ich atme tief ein, das Einzige, was ich tun kann, um mich zu beruhigen, ohne dass es jemand bemerkt, und es funktioniert ein wenig. Jeder Mensch ist ein Molekül auf dem Körper dieser Sphäre. Ich mache mir keine Sorgen, dass mein Blut aufhört zu pumpen, und ich versuche auch nicht, Blut durch meine Adern zu pumpen. Wie unterscheidet sich das? Dieser Raum ist ein Organismus, der atmet und auf seine Umgebung reagiert. Wenn es draußen dunkel ist, ist der Raum dunkel, wenn ein lauter Schlag gegen die Wand hallt, hallt er wider. Ich bin mit dieser Schlussfolgerung kaum zufrieden, aber es ist die Einzige, die ich habe, also versuche ich, ruhig zu bleiben und die schädlichen Gefühle beiseite zu schieben, um eins mit dem Raum zu werden. Gewalt? Eher Brutalität. Es hat etwas Brutales, diese Vorhänge der Existenz zu entfernen, in denen ich ein unabhängiges Wesen bin und der Raum außerhalb von mir liegt. Es tut weh, die Realität zu verstehen, dass wir eins sind und dass dies nur Rahmen sind, die immer größer werden. Brutal im Sinne von ehrlich, aber auch verständnisvoll. Ich spüre wieder den Schmerz in meinem Kopf, der immer stärker wird, je näher ich der Quelle komme. Ich kann nicht länger so tun, als wäre ich ein Objekt im Raum, das Objekte im Raum betrachtet – wir sind dasselbe. Das Objekt zu objektivieren bedeutet, sich selbst zu objektivieren. Wenn ich noch länger hier bleibe, werde ich explodieren. Ich muss tief schlucken und ertrinken. Der Unterschied liegt zwischen dem Verstehen und dem Fühlen von etwas. Die tiefgründigsten und bedeutendsten Erkenntnisse sind auch die klischehaftesten. Es hängt nur davon ab, ob man es weiß oder glaubt. Überall, wo ich hinschaue, lächeln mich Millionen von Sternen mit der gleichen Intensität wie die Sonne an. Das ist Gott, das ist der Bruch. Wir werden durch die Umfänge bestimmt.

Seymour Polatin

Cäcilia Brown, geboren 1983 in Sens (FR), lebt und arbeitet in Wien (AT)

Werner Feiersinger, geboren 1966 in Brixlegg (AT), lebt und arbeitet in Wien (AT)

Katharina Hözl, geboren 1987 in Rum in Tirol (AT), lebt und arbeitet in Wien (AT)

Tania Pérez Córdova, geboren 1979 in Mexico City (MX), lebt und arbeitet in Mexico City (MX)

Miriam Stoney, geboren 1994 in Scunthorpe (UK), lebt und arbeitet in Wien (AT)